

Fortsetzung von Seite 17

«Im Nachhinein ist man immer klüger»

Ein früherer Stadtpräsident schreibt, das EKS verschleudere Volksvermögen.

Germann: Das nach einem derart erfolgreichen Geschäftsjahr zu behaupten, ist nun wirklich nicht korrekt. Aber das muss man aushalten, das EKS gehört dem Kanton. Es steht jedem Bürger frei, sich dazu zu äussern. Die Zahlen sprechen allerdings eine ganz andere Sprache. Wir erzielen Gewinn, liefern Dividenden und Steuern ab, und die Bilanz ist mit über 84 Prozent Eigenkapital kerngesund! Es gab und gibt aus meiner Sicht keinen Grund, von einer Déchargeerteilung abzusehen.

Über die Zusammensetzung des VR gibt es divergierende Vorstellungen. Die GPK möchte mehr Fachkompetenz, Teile des Kantonsrats wollen mehr politische Einflussnahme. Ist der Verwaltungsrat in seiner jetzigen Zusammensetzung für die aktuellen und kommenden Herausforderungen gewappnet?

Germann: Auf jeden Fall. Der VR ist mit starken Persönlichkeiten besetzt und erfüllt in seiner Gesamtheit die notwendigen Anforderungen. Heute haben wir Strommarktprofi, Finanzexperten, das politische Know-how in einem stark regulierten Markt, das unternehmerische Element und viel Führungserfahrung im Gremium. Also beste Voraussetzungen, um im Markt zu bestehen.

Sie, Herr Kessler, sind Regierungsrat und von Amtes wegen EKS-Präsident. Daneben führen Sie ja immerhin noch das Baudepartement.

Ist der Aufwand noch vertretbar?

Kessler: Ich kann mich nicht beklagen, dass es mir langweilig würde. Das Pensum für das EKS schwankt je nach aktuellem Aufwand und Aktivitäten. Normalerweise ist es ein halber Tag pro Woche, momentan eher mehr.

Sie als Regierungsrat müssen bei Ausgaben von mehr als 100 000 Franken das Parlament befragen. Die EKS-Geschäftsleitung kann bis zu eine Million Franken ohne explizites Okay des Verwaltungsrates ausgeben. Hat die Geschäftsleitung – gemessen am Budget – nicht zu viel Macht?

Kessler: Nochmals: Die EKS AG ist ein privatwirtschaftlich organisierter Unternehmen, und da gelten andere Regeln als beim Kanton. Ja, die Geschäftsführung trägt eine hohe Verantwortung, sie ist entsprechend qualifiziert und wird adäquat entlohnt.

Die Löhne sind ja in der Tat sehr grosszügig – und wurden jetzt auch noch erhöht. Ist dies das richtige Signal angesichts der Probleme?

Kessler: Das müssen wir klarstellen, es wurde von uns im Rahmen der Jahresrechnung schlecht kommuniziert, was wir auf unsere Kappe nehmen. Die Erhöhung der Lohnsumme um sieben Prozent gegenüber 2016 erklärt sich durch eine Umstellung auf ein Fixlohnsystem. Der erfolgsabhängige Lohnanteil aus 2016 wurde 2017 ausbezahlt, was zu einer Verzerrung führt. Nächstes Jahr wird wieder eine tiefere Summe ausgewiesen. Im Branchenvergleich sind die Kaderlöhne durchaus angemessen.

Sie haben angekündigt, dass die Eignerstrategie überprüft werden könnte. Was heisst das konkret?

Kessler: Es liegt am Kantonsrat, der Regierung eine entsprechende Richtung vorzugeben, wohin die Reise, zum Beispiel im Bereich der erneuerbaren Energien, gehen soll.

Meine Herren, besten Dank für das Gespräch.



Herrenacker Grosses Treffen der Schaffhauser Platzverbindungen

«Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun, drum Brüderchen, ergo bibamus!»: Unter diesem Motto aus einem Studentencantus, übrigens geschrieben von Goethe, haben sich gestern am frühen Abend die fünf Schaffhauser Platzverbindungen auf dem Herrenacker getroffen. Junge Aktive und ältere Semester der Commercica, der Scaphusia, der Fortuna, der Munot und des KTV Schaffhausen fanden sich ein, um Kontakte zu pflegen. Eine Verbindung stand dabei ganz besonders im Mittelpunkt:

die Commercica. Die Handelsschulverbindung feiert dieses Jahr – gratulamur! – ihren 100. Geburtstag. Während des ganzen Jahres wird das Jubiläum gefeiert, wobei der Höhepunkt Anfang Oktober mit dem Stiftungsfest ansteht. Gestern gab es schon mal einen feierlichen Vorgeschmack, denn die Commercica weihte ihre neue Fahne. Sie ersetzt eine 60 Jahre alte Vorgängerin. Nach dem Treffen auf dem Herrenacker gab es für alle Verbindungen einen Apéro im Park Casino.

BILD SELWYN HOFFMANN

Hallenbadanlauf wird lang und länger

Soll das Hallenbad der Sport- und Freizeitanlage auf der Breite saniert oder durch einen Neubau ersetzt werden? Für die Beantwortung der Frage bittet der Stadtrat die KSS-Genossenschaft vor allem um Geduld.

Martin Edlin

SCHAFFHAUSEN. Sagen wir es einmal so: Der Sprung in die Zukunft der Sport- und Freizeitanlage Schaffhausen (KSS) beziehungsweise in ein neues Hallenbadschwimmbecken läst noch lange auf sich warten. Man ist eben erst daran, die ersten Sprossen der Turmleiter in Angriff zu nehmen und weiss noch nicht, ob sie bis zum Fünfmeter- (Sanierung) oder Zehnmeterbrett (Neubau des Hallenbads) führen wird. An der Genossenschaftsgeneralversammlung am Donnerstagabend im KSS-Restaurant setzte Präsident Christian Heydecker seinen Jahresbericht zwar unter das Motto «Reculer pour mieux sauter», Anlauf nehmen, um höher zu springen ... Aber eigentlich war dann nur von der hindernisreichen Anlaufstrecke die Rede. Erst ganz zum Schluss legte Geschäftsführer Ueli Jäger Planskizzen vor, wie es aussehen könnte, wenn ein neues Hallenbad realisiert würde.

«Unzählige Vorteile»

Die beiden Stadtratsmitglieder Katrin Bernath und Raphaël Rohner zeichneten minutiös das Neuzetzer der Startpflocke nach, nachdem

Besucherzahlen KSS 2017



Besucherzahlen KSS 2017

das stadträtliche, ursprünglich zweistufige Projekt einer Sanierung und Aktualisierung von der Baufachkommission an den Absender mit dem Auftrag zurückgewiesen worden war, auch die Variante eines Hallenbadebaus zu prüfen. «Letzteres würde natürlich unzählige Vorteile bieten gegenüber Sanierung und Aktualisierung», gerät Christian Heydecker ins Schwärmen: längere Lebensdauer, integrierter Wellness- und Fitness- sowie Restaurantbereich, Verwaltungsbüros, eine Wohnung und mehr Wasserfläche mit einem L-förmigen 25- beziehungsweise 50-Meter-Becken, alles unter einem Dach, sowie unterirdische Parkflächen. Finanziell ein gewaltiger «Hosenlupf» (so Rohner), für dessen Gelingen nun auch Gespräche mit dem Kanton über dessen Beteiligung aufgenommen werden. Das alles brauche mehr Zeit, «um nicht an den Bedürfnissen der Nutzer vorbeizuplanen» (Bernath). So werden nun Expertisen von Fachleuten eingeholt und Gespräche mit Sportvereinen und -verbänden geführt, also Machbarkeit, Raumprogramm, Nutzungsansprüche und Wirtschaftlichkeit abgeklärt, bis dann (innert eines Jahres, hofft Katrin Bernath) dem Grosen Stadtrat wenigstens eine Vorlage für einen

Planungskredit unterbreitet werden kann. «Sich in Geduld zu üben» klang bei der Baureferentin weniger nach Bitte als nach unausweichlicher Notwendigkeit.

Ein erfolgreiches Geschäftsjahr

Dennoch hatten die GV-Teilnehmenden durchaus Grund zur Zufriedenheit. Das lag nicht zuletzt an der ihnen vorgelegten und einstimmig genehmigten Jahresrechnung. Sie schliesst mit einem Überschuss von knapp 55 000 Franken ab (bei 4.7 Millionen Franken Gesamteinnahmen), was vor allem dem sehr gut laufenden Restaurationsbetrieb zu verdanken ist. Sie widerspiegelt aber ebenso ein «ereignisreiches, anspruchsvolles, sehr erfolgreiches Geschäftsjahr», wie Präsident Heydecker zusammenfasste. Die Schwankungen bei den Frequenzen in den einzelnen Bereichen bewegen sich im grünen Bereich: So ging zum Beispiel die Besucherzahl im Eispark auf 56 266 zurück, doch stieg der Umsatz pro Kunde, sodass sich hier die Einnahmen um rund 50 000 Franken verbesserten. Mit Blick auf die initiale Arbeit der neu geschaffenen KSS-Bereichsleiter hält Geschäftsführer Ueli Jäger jedenfalls fest: «Es war ein motivierendes Jahr.»

Neue Präsidentin im «Zweidihei»

Suzanne Jeske tritt als Präsidentin des Vereins für Kinderbetreuung zurück. Ihr Amt wird Susanne Roth übernehmen.

Elena Stojkova

SCHAFFHAUSEN. An der Mitgliederversammlung des Vereins Zweidihei, der die Betreuung von Kindern in Tagesfamilien fördert, blieben am Donnerstagabend in Lindlihus viele Stühle leer. Auf die Wahl einer Stimmenzählerin wurde deshalb verzichtet. Ein letztes Mal führte Präsidentin Suzanne Jeske durch die Traktanden, die schnell durchgearbeitet waren: Einwände gab es keine. So auch nicht, als Susanne Roth von Jeske als Nachfolgerin vorge-

schlagen wurde. Seit eineinhalb Jahren engagiert sich Roth im «Zweidihei». «Ich hoffe, dass ich die Lücke füllen kann, die du hinterlässt», sagte sie an Jeske gewandt.

Neue Homepage und neues Logo

Ebenfalls neu in den Vorstand aufgenommen wurde Yvonne Waldvogel. «Ich freue mich, dass wir junge Mütter im Vorstand haben, die wissen, was Fremdbetreuung heisst», so Jeske. Roth will den Verein in ähnlichem Stil wie Jeske weiterführen. «Ich möchte Leistungsvereinbarungen mit mehr Gemeinden abschliessen, damit mehr Familien in den Genuss von subventionierten Plätzen in der Kinderbetreuung kommen», sagte Roth. Einen neuen Auftritt gegen aussen habe der Verein ja bereits

in Angriff genommen. Geschäftsstellenleiterin Simone Wiederkehr präsentierte das neue Logo. «Es musste moderner und frischer werden», sagte sie. Die typischen zwei Häuschen sind geblieben, die Schrift



Die bisherige Präsidentin des Vereins Zweidihei, Suzanne Jeske (l.), und ihre Nachfolgerin Susanne Roth. BILDELENA STOJKOVA

hat sich verändert. Auf der neuen Homepage sollen Dokumente, die die Tageseltern brauchen, zur Verfügung stehen. Neu ist auch das Erkennungszeichen, das sowohl auf der Website als auch auf Flyern des «Zweidihei» präsent ist. Es zeigt Betreuer und Kinder als Strichmännchen: beim Backen, Lesen und Spielen.

Der Verein kann auf ein erfolgreiches Jahr 2017 zurückblicken. «Wir konnten ein Drittel mehr Betreuungsstunden verzeichnen», sagte Jeske. Und auch der Jahresgewinn liege bei über 15 000 Franken. «Aber wir haben viel mehr Kinder, als unsere Tageseltern betreuen können.» Weitere Tageseltern sind dringend gesucht. Die «Zweidihei»-Mitglieder schauen jedoch zuversichtlich in die Zukunft: «Ich bin überzeugt, dass ich mein Amt in gute Hände gebe», so Jeske.